

# Debussy – Satie – Joplin

Bekannte Werke

für Orgel bearbeitet  
von Gunter Kennel



EDITION 3397

*Fotokopieren und sonstige Vervielfältigung  
– außer mit Genehmigung des Verlages – verboten.*

**Alle Aufführungen sind den entsprechenden Stellen  
der GEMA mitzuteilen.**

*Copyright 2013 by Strube Verlag GmbH, München*

Umschlag: Petra Jerčič, München  
([www.petra-jercic.de](http://www.petra-jercic.de))

Satz, Druck und Verarbeitung: Strube Druck, München

**[www.strube.de](http://www.strube.de)  
[info@strube.de](mailto:info@strube.de)**

## Vorwort

Die vorliegende Ausgabe von Bearbeitungen bekannter Werke der alle im siebten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts geborenen Komponisten Claude Debussy, Erik Satie und Scott Joplin für Orgel ist das Ergebnis meiner Konzertpraxis. Es handelt sich um Fundstücke, die im Laufe einer langjährigen Suche nach ungewöhnlicher Literatur für Programmgestaltungen, die abseits von eingefahrenen Wegen bei der Repertoireauswahl den Zuhörenden auch das eine oder andere Schmunzeln entlocken sollen, gesammelt wurden. Die Nähe zur Unterhaltungsmusik ist dabei durchaus gewollt. Die Stücke eignen sich sowohl als reguläre Programmpunkte wie als Zugaben.

Bearbeitungen dieser Art befreien vom Zwang zur Authentizität, vom Zwang zur Stil- und Werktreue, wie er sich so leicht beim Spielen von ursprünglich für die Orgel geschriebenen Werken einstellen kann. Sie regen die Phantasie an und animieren dazu, mit den Möglichkeiten des jeweils vorhandenen Instruments zu spielen, ungewöhnliche Klangkombinationen auszuprobieren und die Farbigkeit und die atmosphärischen Nuancen des Klavierklanges gleichsam instrumentierend auf die Orgel hin zu „übersetzen“. Mit diesen Stücken lassen sich auch bisher unbekannte Seiten des Klanges einer Orgel zeigen, was oft zu einer wesentlichen Bereicherung des Erlebens eines Instrumentes und bei eher durchschnittlichen Instrumenten manchmal sogar zu einer Aufwertung ihrer Möglichkeiten führen kann. Umgekehrt lassen sich aber auch – je nach vorhandener Orgel in dem Spektrum zwischen historischen Instrumenten (allerdings mit mindestens wohltemperierter Stimmung) und solchen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts – unterschiedliche Seiten der Stücke erschließen.

Die Angaben zu Tempo, Artikulation, Dynamik sind eher sparsam gesetzt und rechnen mit dem organistisch Realisierbaren. Sie entsprechen darum nicht immer den originalen, primär für das Klavier gedachten Angaben der Komponisten. Um der höheren Verständlichkeit willen sind manche Vortragsbezeichnungen zudem in die gängigen italienischen oder in deutsche Bezeichnungen überführt worden.

Diese Angaben sollen auch nur die grobe Richtung einer Gestaltung vorgeben, einer Gestaltung, die letztlich erst durch den Geschmack der Interpretierenden bei der Adaption auf das jeweilige Instrument hin ihre konkrete Gestalt gewinnen kann. Die Interpretation der einzelnen Stücke muss letztlich von der agogischen Flexibilität und der klanglichen Differenzierung leben – beides kann aber nicht in einer Weise vorgegeben werden ohne einzuengen und zugleich das Notenbild unübersichtlich zu machen.

Bei der Interpretation kann darum auch gerne von der vorgeschlagenen Dynamik abgewichen werden, vor allem, wenn es aus instrumententypischen oder registrier-technischen Gründen opportun erscheint. Aus registriertechnischen Gründen – d. h. um

übersichtlich notierbare Klangdifferenzierungen zu ermöglichen – sind zudem, insbesondere bei den Stücken von Scott Joplin, die Wiederholungen ausgeschrieben. Ich möchte ausdrücklich dazu ermutigen, durch reiche Farbwechsel möglichst viele Seiten eines Instrumentes zu zeigen und dabei auch vor unkonventionellen Klangkombinationen und einem mutigen Gebrauch des Tremulanten und von Obertonregistern nicht zurückzuschrecken.

Die vorliegenden Bearbeitungen rechnen in den meisten Fällen mit einem mindestens zweimanualigen Instrument, was durch die Art der Notation deutlich gemacht wird. Einige der Stücke lassen sich aber auch auf einmanualigen Instrumenten realisieren. Fast alles ist somit auf einer durchschnittlichen Dorfkirchenorgel darstellbar. Das Vorhandensein eines Schwellwerks ist sicherlich hilfreich, aber nicht unbedingt erforderlich. Den eher sparsam gesetzten crescendo- und decrescendo-Zeichen muss man im letzteren Falle durch Auf- oder Abregistrieren oder durch artikulatorische Maßnahmen entsprechen – oder man muss sie schlicht ignorieren.

Ich widme diese Ausgabe meinem Bruder Hermann Kennel, einem der vielen nebenamtlichen Organistinnen und Organisten, die jahrein jahraus die unterschiedlichsten Orgelinstrumente zum Lobe Gottes wie zur Freude der Menschen zum Klingen bringen.

*Berlin, am 12. April 2013*

*Gunter Kennel*

# Inhalt

## Claude Debussy (1862-1918)

„General Lavine“ – eccentric .....	5
Golliwogg's cake walk .....	8
La puerta del Vino .....	12
Le Petit Nègre .....	16
Danse de la Poupée .....	18

## Erik Satie (1866-1925)

Je te veux .....	21
Le Piccadilly .....	28
Les Pantins dansent .....	30
Petite Ouverture à danser .....	32
Prélude en Tapisserie .....	34

## Scott Joplin (1867-1917)

Bethena .....	36
The Entertainer .....	43
Magnetic Rag .....	48
Maple Leaf Rag .....	56
Solace .....	61